GENDER OPEN REPOSITORIUM

Eine intersektional-feministische Perspektive für die Klimabewegung: Zur Anerkennung und Wertschätzung (marginalisierter) Stimmen von Black, Indigenous und Women of Color

Anderson, Sheena

2021

https://doi.org/10.25595/3737

Veröffentlichungsversion / published version
Zeitschriftenartikel / journal article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Anderson, Sheena: *Eine intersektional-feministische Perspektive für die Klimabewegung: Zur Anerkennung und Wertschätzung (marginalisierter) Stimmen von Black, Indigenous und Women of Color*, in: Femina politica : Zeitschrift für feministische Politik-Wissenschaft, Jg. 30 (2021) Nr: 2, 64–79. DOI: https://doi.org/10.25595/3737.

Erstmalig hier erschienen / Initial publication here: https://doi.org/10.3224/feminapolitica.v30i2.06

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY 4.0 Lizenz (Namensnennung) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu dieser Lizenz finden Sie hier:

https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de

Terms of use:

This document is made available under a CC BY 4.0 License (Attribution). For more information see:

https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.en

GenderOpen – Repositorium für die Geschlechterforschung: www.genderopen.de

FREIE UNIVERSITÄT BERLIN

HUMBOLDT-UNIVERSITÄT ZU BERLIN

Eine intersektional-feministische Perspektive für die Klimabewegung: Zur Anerkennung und Wertschätzung (marginalisierter) Stimmen von Black, Indigenous und Women of Color

SHEENA ANDERSON

Einleitung

„Was hat der Klimawandel mit Black Lives Matter zu tun?" – diese Frage stellen Ruenna Haynes und Adelle Thomas in ihrem 2020 erschienenen Artikel und beantworten sie im gleichen Zug mit 'alles' (Haynes/Thomas 2020).[1] Es sind allen voran Black, Indigenous und People of Color (BIPoC), die die Auswirkungen der Klimakrise zu spüren bekommen – ein Spiegelbild der engen Verknüpfung zwischen Rassismus, Umwelt und der Vertiefung sozialer Ungleichheit. BIPoC haben oftmals weniger Ressourcen, um Gefahren zu entkommen, ihre Wohnsitze sind häufig in Gegenden, die Hitzewellen, Überschwemmungen bzw. Umweltverschmutzung ausgesetzt sind (Johnson 2020) und durch Giftmüll verschmutzt werden (Haynes/Thomas 2020).

Trotz aller Erfolge, Errungenschaften und Aufmerksamkeit wird die Klimabewegung[2] immer wieder dafür kritisiert, weiß, zu akademisch und elitär zu sein (Bawden 2015; Hassan 2019; Malik 2019) oder sich nicht ausreichend mit *whiteness* und nicht-weißen Stimmen auseinanderzusetzen, gar so weit, dass marginalisierte Menschen die Klimabewegung gänzlich verlassen (Hermes 2020). Um dies zu verhindern, bedarf es einer intersektional-feministischen Klimabewegung: Intersektionalität, entstanden aus jahrhundertelangem Kampf, Aktivismus und täglichem Überleben Schwarzer Frauen[3], ist prädestiniert dafür, Mechanismen und Strukturen zu formen, die zu Klimagerechtigkeit führen. Dieser Artikel ist bemüht aufzuzeigen, wie dies in der Praxis aussehen kann.

Die globale COVID-19-Pandemie hat Zusammenhänge zwischen *race* und der Klimakrise nochmals verdeutlicht und ebenso die Dringlichkeit gezeigt: In den USA sterben Schwarze Menschen doppelt so oft an den Folgen des Virus wie weiße Menschen; ein Grund dafür sind u.a. durch Umweltverschmutzung bedingte Auswirkungen wie Asthma oder Herzerkrankungen (Worland 2020). Auch in Deutschland sind besonders arme Menschen (Striewski 2021) und vermutlich Menschen mit sog. Migrationsgeschichte (Bayrischer Rundfunk 2021) einem höheren Risiko an COVID-19 zu erkranken ausgesetzt.[4] Ähnliche Befunde gibt es auch für andere Länder (Booth/Barr, 2020; Heine/Kiesel, 2021). Das Problem ist jedoch größer als Rassismus, die Klimakrise und die Pandemie: es ist ein Systemproblem. Von daher ist die Forderung nach Klimagerechtigkeit eigentlich eine, ein System abzuschaffen, dessen Ergebnis die Klimakrise ist und welches Diskriminierung und Unterdrü-

 https://doi.org/10.3224/feminapolitica.v30i2.06

ckung aufrechterhält (Bartholomew 2017), z.B. durch Ausbeutung, Kapitalismus, Rassismus und (Hetero-) Sexismus.
In diesem Beitrag analysiere ich zunächst die theoretische Verortung von Intersektionalität in Schwarzen Feminismen, vorwiegend mit US-Bezug. Danach wird die Bedeutung von Intersektionalität für die Klimakrise erläutert, bevor ich argumentiere, dass letztere aus intersektional-feministischer Perspektive betrachtet werden muss, um Klimagerechtigkeit zu erzielen. Basierend auf den Erkenntnissen aus der Auseinandersetzung mit intersektionaler Theorie, den Arbeiten von Patricia Hill Collins und Gesprächen mit Klimaaktivistinnen, die sich als Black, Indigenous und Women of Color (BIWoC[5]) identifizieren, stelle ich abschließend zehn intersektional-feministische Empfehlungen für die Klimabewegung vor (Anderson 2020, 57f.).

Schwarze Feminismen als Basis

Intersektionalität hat in den letzten Jahren einen wahren Boom erlebt. Ihre methodologischen und theoretischen Ansätze lassen sich bis weit ins 19. Jahrhundert zurückverfolgen: zu Schwarzer feministischer Theorie. Es ist unerlässlich, Intersektionalität in Schwarzen Feminismen und den Anstrengungen und Kämpfen Schwarzer Frauen zu verorten. In ihrem bahnbrechenden Werk *Black Feminist Thought* (1990) beschreibt Collins Schwarzes feministisches Denken wie folgt: „Black feminist thought encompasses theoretical interpretations of Black women's reality by those who live it" (Collins 1990, 22). Das Combahee River Collective (CRC) versteht in A Black Feminist Statement (1982, 13) Schwarze Feminismen als logische politische Bewegung, um die Unterdrückung aller Women of Color zu bekämpfen, eine Aussage, die Collins wenige Jahre später deutlich bekräftigt: „This dialectic of oppression and activism, the tension between the suppression of Black women's ideas and our intellectual activism in the face of that suppression, comprises the politics of Black feminist thought" (Collins 1990, 5f.). Schwarze Feminismen[6] verlangen eine unverzichtbare Verbindung zwischen Akademie und Aktivismus, eine Hingabe von Seiten der Wissenschaft zu einer Sache mit politischen Ambitionen und Forderungen für die Anliegen von BIWoC. Die Frage nach einer Wechselbeziehung zwischen Forschung und Aktivismus, zwischen Theorie und Praxis, stellt sich aus meiner Sicht in Schwarzen Feminismen nicht: sich gegenseitig bedingend, hängen sie so eng zusammen, dass eines ohne das andere nicht existiert.

Die Kämpfe Schwarzer Frauen als Ursprünge von Intersektionalität

Die Entwicklung von Intersektionalität aus Schwarzen Feminismen, lange bevor Kimberlé Crenshaw 1989 den Begriff mit ihrem Aufsatz „Demarginalizing the Intersection of Race and Sex: A Black Feminist Critique of Antidiscrimination Doctrine, Feminist Theory and Antiracist Politics" prägte, lässt sich im Rahmen dieses Textes nur in aller Kürze skizzieren. Bezugnehmend auf den US-amerikanischen Kontext

zeigen sich intersektionale Ansätze bereits ab Mitte des 19. Jahrhunderts, etwa bei Anna Julia Cooper, die in ihrem 1892 erschienenen Werk davor warnt, die Befreiung Schwarzer Männer mit derer Schwarzer Frauen gleichzusetzen (Cooper 1892). Es waren Frauen wie Cooper und später Mary Church Terrell, die Schwarzen Frauen innerhalb der Suffragettenbewegung eine Stimme gaben. Doch es geht um mehr als die Erfahrungen von Rassismus und Sexismus; 1925 macht Elise Johnson McDougald auf die schlechte ökonomische Situation Schwarzer Frauen aufmerksam (Johnson McDougald 1925, 689) und 1940 beschäftigt sich die bereits erwähnte Terrell mit dem sozialen Status Schwarzer Frauen (Terrell 2005). In seiner Rede 1962 in Los Angeles sagt El Hajj Malik el-Shabazz, besser bekannt als Malcolm X, „the most disrespected person in America is the Black woman. The most unprotected person in America is the Black woman. The most neglected person in America is the Black woman" (Malcom X 1962, 24:35-24:48 min). Schwarze Frauen erleben immer wieder, wie sie sowohl von der weiß dominierten Frauenbewegung und der männlich dominierten Bürgerrechtsbewegung ausgeschlossen und missachtet werden (siehe Cooper 2016; CRC 1982; King 1988; McKay 1993). Frances Beal widmet sich mit dem Begriff *double jepardy* 1970 dieser Erfahrung und der Verknüpfung von *race* und *sex* (Beal 1970), Deborah King erweitert 1988 das Modell durch *class* zu triple jeopardy (King 1988). Dazwischen sind besonders das Manifest des bereits erwähnten CRC 1982 und das Buch der queeren Chicana Feministin Gloria E. Anzaldúa (1987) zu erwähnen. Beide plädieren stark für ein intersektionales Verständnis, kurz bevor Crenshaw, auf die vielen Wegbereiterinnen aufbauend, den Begriff Intersektionalität in ihrem 1989 erschienenen Artikel prägt und damit den Ideen, Gedanken, Erlebnissen und dem Wissen Schwarzer Frauen und ihrer verknüpften, vielschichtigen Unterdrückung ein Konzept, ein Werkzeug zur Verfügung stellt. Crenshaws Arbeit „represented the very kind of interdisciplinarity that has become a hallmark of black feminist theorizing" (Cooper 2016, 4).

Intersektionalität – ein Konzept, um Komplexität gerecht zu werden. Auch in der Klimabewegung

In dem bereits erwähnten Artikel „Demarginalizing the Intersection of Race and Sex" kritisiert Crenshaw die anhaltende Eindimensionalität in Diskussionen über Diskriminierung, durch welche die Erfahrungen Schwarzer Frauen aufgrund ihrer Mehrfachdiskriminierung – als Frauen und als Schwarze Menschen – marginalisiert und ausgeschlossen werden. Mit dem Begriff Intersektionalität macht sie auf die besondere Situation Schwarzer Frauen aufmerksam, die bis dahin ihre Diskriminierung juristisch eben nur als Schwarze Menschen oder als Frauen geltend machen konnten, nie aber explizit als Schwarze Frauen, was die Verknüpfung mehrerer Kategorien außer Acht lässt.

Intersektionalität betrachtet daher immer ‚das große Ganze', unter Einbezug von Machtverhältnissen und -strukturen, physischem Ort und politischem Kontext. Cren-

shaws Arbeit gab Schwarzen Feminist:innen und *critical race* Wissenschaftler:innen einen neuen Begriff, eine ausformulierte Theorie und eine gemeinsame Sprache, um das Erleben von Mehrfachdiskriminierung zu analysieren (Jacobs 2019, 28). Intersektionale Theorie hat sich seitdem vielfach weiterentwickelt, im Folgenden orientiere ich mich an der Definition des Center for Intersectional Justice (CIJ):

> The concept of intersectionality describes the ways in which systems of inequality based on gender, race, ethnicity, sexual orientation, gender identity, disability, class and other forms of discrimination ‚intersect' to create unique dynamics and effects. For example, when a Muslim woman wearing the Hijab is being discriminated, it would be impossible to dissociate her female* from her Muslim identity and to isolate the dimension(s) causing her discrimination. All forms of inequality are mutually reinforcing and must therefore be analysed and addressed simultaneously to prevent one form of inequality from reinforcing another. For example, tackling the gender pay gap alone – without including other dimensions such as race, socio-economic status and immigration status – will likely reinforce inequalities among women. (CIJ 2017).

Ein Schwerpunkt intersektionaler Analysen ist es, Machtverhältnisse in differenten Formen zu denken und dabei auf das Herrschaftsmittel der (Un)Sichtbarbeit, des Silencing aber auch auf die Entwicklung von Machtverhältnissen durch Wissensproduktion hinzuweisen. Diese zu benennen und zu dekonstruieren ist ein Kernelement Schwarzer feministischer Perspektiven. Intersektionale Analysen von race, gender und class bringen zum Vorschein, inwiefern Weißsein als Norm festgesetzt wird und somit eine Farbenblindheit gegenüber den Realitäten und der Unterdrückung nicht-weißer Menschen hervorruft – auch in der Klimabewegung. Zwei Beispiele hierzu: sowohl Vanessa Nakate – beim Weltwirtschaftsforum in Davos – (Kienzl 2020) als auch Tonny Nowshin – beim Datteln IV Protest – wurden aus Bildern mit weißen Aktivist:innen herausgeschnitten (Nowshin 2020) oder in Texten nicht zitiert (Stichwort Sichtbarkeit und Silencing). Ergebnis: die jeweiligen Veranstaltungen und Proteste ließen vermuten, es seien nur weiße Aktivist:innen anwesend. Außerdem prangert Nowshin die späte Solidarität von Fridays For Future mit der Black Lives Matter Bewegung nach dem Tod von George Floyd im März 2020 in Minneapolis/USA an (ebd.). Diese Beispiele veranschaulichen ein fehlendes Gespür für die Erfahrungen nicht-weißer Aktivist:innen. Auffallend ist darüber hinaus die (fehlende) Debatte um *environmental racism*[7] und die wichtigen Erkenntnisse aus den BIPoC-geführten Protesten gegen Umweltrassismus und für Umweltgerechtigkeit.

Klimakrise aus intersektional-feministischer Perspektive

Die Klimakrise hat die Erde bereits nachhaltig verändert. Der Klimawandel bedroht die gesundheitliche, Nahrungs-, Wasser-, und menschliche Sicherheit, Lebensräume, Wirtschaftssysteme, Infrastrukturen, Ressourcenverteilung und Biodiversität (WMO 2020, 27). Das ist die eine Sache. Darüber hinaus interagiert die Klimakrise mit anderen Faktoren, die dazu führen, dass die Betroffenheit durch negative Folgen

des Klimawandels ungleich verteilt ist. Geschlecht ist bspw. eine dieser Kategorien. 80% der Menschen, die klimabedingt fliehen müssen, sind Frauen (Habtezion 2016, 5), die meisten davon BIWoC. Diese Verknüpfung betonend, schreibt das Intergovernmental Panel on Climate Change (IPCC) 2018, dass

> die Stärkung der Kapazitäten nationaler und subnationaler Behörden, der Zivilgesellschaft, des Privatsektors, indigener Völker und lokaler Gemeinschaften für Maßnahmen zum Umgang mit dem Klimawandel (…) die Umsetzung ehrgeiziger Maßnahmen unterstützen (kann), welche für die Begrenzung der globalen Erwärmung auf 1,5 °C erforderlich sind (IPCC 2018, 27).

Die Klimakrise muss als Multiplikator von Ungerechtigkeit verstanden werden, die bereits bestehende Ungleichheiten für marginalisierte Gruppen weiter verschlimmert. Der Globale Süden ist bereits jetzt von den Auswirkungen der Klimakrise betroffen – ein Ungleichgewicht in Bezug auf Verantwortlichkeit für die Klimakrise (Chaturvedi/Doyle 2010; Lockwood 2016; Singer 2019). Lebensumstände verändern sich, Menschen sind auf der Flucht. Doch auch im Globalen Norden ist die Verantwortlichkeit für und Betroffenheit durch die Klimakrise ungerecht verteilt und trifft besonders marginalisierte Menschen, wie arme Menschen und People of Color (PoC). Dies zeigt sich in einem Beispiel aus Großbritannien: Der London City Airport liegt im Stadtteil Newham mit einer Bevölkerung von mehrheitlich Schwarzen Menschen und Minderheiten (Ecologicc 2020), in dem 40% der Bewohner:innen von 20.000 Pfund oder weniger leben müssen, während die Passagiere durchschnittlich 114.000 Pfund jährlich verdienen (Kelbert 2016). Die beschriebenen Umstände sind das Resultat jahrzehntelanger rassistischer Praktiken und Politiken, wie rassistische Wohnsegregation, ungleiche Bildungschancen, weniger wirtschaftlicher Aufschwung (ebd.). Und sie haben direkte und spürbare Folgen für BIPoC: eine höhere Zahl an Früh- und Fehlgeburten; Leben an Orten, die als Risikogebiete gelten oder anfällig für Wirbelstürme, Starkregen, Dürren und Überschwemmungen sind (Leiserowitz/Akerlof 2010); weniger Unterstützung in Bezug auf Katastrophenhilfe (Elliott/Howell 2018); negative gesundheitliche Auswirkungen, u.a. erhöhtes Risiko an Krebs, Asthma (Anthopolos et al. 2016, 247-248), verringerter Herz-/Kreislauffunktion und Bluthochdruck zu erkranken. Doch trotz der Dringlichkeit ist kein Fokus auf Schwarze Perspektiven, Schwarzes Wissen oder Schwarze Erfahrungen erkennbar.

Merril Singer fordert "to bring together the diverse insider-articulated experiences of those being hit hardest by climate change and show how they are coping with painful circumstances over which they have little control" (Singer 2019, 228). Eine Grundannahme hier lautet daher: Wir müssen es schaffen, intersektional-feministische Perspektiven im Klimaaktivismus zu etablieren, um bestehende Ungerechtigkeiten nicht zu verstärken und Klimagerechtigkeit herzustellen.

Klimagerechtigkeit

Das Konzept Klimagerechtigkeit bietet die Möglichkeit, die der Klimakrise innenliegende Intersektionalität zu benennen und die miteinander verwobenen Unterdrückungsmechanismen, die als Multiplikator weiterer Ungerechtigkeit fungieren und insbesondere bereits marginalisierte Gruppen anfällig für die negativen Auswirkungen der Klimakrise machen, umfassend anzugehen.

> As a form of environmental justice, climate justice is the fair treatment of all people and the freedom from discrimination in the creation of policies and projects that address climate change, as well as the systems that create climate change and perpetuate discrimination (Bartholomew 2017).

In ihrer Gänze betrachtet bedeutet Klimagerechtigkeit den umfassenden Abbau von sexistischer, rassistischer, sozialer, ökonomischer, ökologischer und gesundheitlicher Ungerechtigkeit. Klimagerechtigkeit ist bestrebt, Ansätze zu finden, um all diese Ungerechtigkeiten und die Strukturen, die sich gegenseitig bedingen, zu beseitigen. Das Konzept untersucht die vielfältigen Ursachen der Klimakrise und setzt auf eine Transformation hin zu nachhaltigem, gemeinschaftsbasiertem Leben und Wirtschaften.
Ohne die Stimmen von BIPoC Aktivist:innen zu hören, ohne auf die Verknüpfungen mehrerer Unterdrückungsmechanismen und deren Abschaffung einzugehen, und diese gemeinsam und zeitgleich zu bekämpfen, läuft Klimaaktivismus Gefahr „greenwashing of white supremacy" (Almahdi 2020) darzustellen. Um dies zu vermeiden und in Zukunft besser zu handhaben, kann und muss die Klimabewegung Ausschau nach anderen Strategien halten. Eine Möglichkeit ist, von den Erfahrungen, den Kämpfen und dem Wissen von BIWoC zu lernen, z.B. von indigenen Aktivist:innen, die seit langem für Selbstbestimmung, Dekolonisierung und Umweltgerechtigkeit kämpfen und alternative Perspektiven auf sozialen Wandel anbieten (Choudry 2007, 104ff.). Intersektional-feministische Ansätze, die auf dem Wissen Schwarzer Frauen basieren, sind prädestiniert, um Klimagerechtigkeit zu erreichen, die Partizipation marginalisierter Menschen zu priorisieren und Entscheidungen zu demokratisieren.

Schwarze Feministische Epistemologien aus und in der Praxis: Intersektional-feministische Guidelines für die Klimabewegung

„Healthy environments are crucial for healthy citizens, societies and democracies. Simply put, intersectionality is both a theoretical lens and a practical approach to the study of how aspects of difference and identity interact with forms of systematic oppression" (Wiebe 2019, 586). Die zentrale Frage lautet daher: Wie können intersektionale Perspektiven politische Analyse und Praxis gestalten? Wie muss dies in der Umsetzung aussehen?
Die nachfolgenden Empfehlungen sind das Ergebnis einer theoretisch-konzeptionellen Analyse im Zuge meiner Masterarbeit und basieren auf den Erkenntnissen, die

uns Schwarze Feminismen und die (andauernden) Kämpfe von BIWoC lehren (siehe Anderson 2020). Ausgehend von der vorangegangenen Analyse von Intersektionalität, ihrer Verortung in Schwarzen Feminismen und meinem eigenen Verständnis als Schwarze Frau und Wissenschaftlerin ergeben sich Handlungsstrategien und Interpretationsspielräume, die die unverzichtbare Verbindung zwischen den Erfahrungen und der Expertise Schwarzer Frauen beschreiben, die sie persönlich erleben und als Forscherinnen untersuchen. „Research and dissertations by young Black female scholars for whom the developments of the past (…) have opened the option of studying Black women have begun to produce the knowledge that Black women's studies will continue to need" (Hull/Smith 1982, xvii). Zusätzlich werden die Empfehlungen durch die Erfahrungen von BIWoC Aktivistinnen und Wissenschaftlerinnen gestützt. Diese habe ich in teilstrukturierten Interviews bzw. Gesprächen mit den Aktivistinnen gewonnen. Alle Interviewpartnerinnen wurden über das afrodeutsche Magazin RosaMag gewonnen. Die Interviews wurden von mir geführt, aufgenommen und ausgewertet. Vorab erhielten die Interviewpartnerinnen alle Fragen, diese dienten jedoch eher als Leitfaden und Orientierung, die Interviews selbst glichen mehr Gesprächen unter dem Austausch von BIWoC Perspektiven (Anderson 2020, 55f.). Die Gespräche bieten die Möglichkeit, die Perspektiven von Aktivistinnen und Wissenschaftlerinnen zu berücksichtigen. Der methodologische Ansatz basiert auf Collins (2019), die sich von Analysen, Handlungen und Fragen aktivistischer Projekte, die zentral waren für die Etablierung und Entwicklung von Intersektionalität, inspirieren ließ. Ähnlich versuche ich auch, Empfehlungen durch die realen Erfahrungen von BIWoC zu untermauern. Die sogenannten *Gespräche unter Schwestern* stellen eine alternative Form der Wissensproduktion dar, wie die jahrzehntelange informelle Weitergabe von Informationen, Erfahrungen und Wissen unter Schwarzen Frauen, die diesen zum (Über-) Leben diente, aber nur selten in den üblichen Stätten von Wissensproduktion Anerkennung erlangte. Ziel ist, das Wissen und die Bedürfnisse von BIWoC als Basis der Analyse zu nutzen (siehe Collins 2019), um eine intersektional-feministische Richtlinie für die Klimabewegung auf ihrem Weg zu Klimagerechtigkeit zu gewinnen. Aus diesem Ansatz sind folgende zehn Empfehlungen entstanden, die in Kürze erläutert werden sollen und sich bezugnehmend auf Collins (1990) und die Interviews vor allem auf Schwarze Frauen und Frauen of Color beziehen.

1. Powersharing und Repräsentation

Eine intersektional-feministische Perspektive erfordert diverse Wissensformen und ihre Repräsentation – eine Forderung die über simple Inklusion hinausgeht. „It is still easier to include multiply-marginalized groups than to analyze the relationships that affect them intersectionally" (Choo/Ferree 2010, 145). Diese Machtbeziehungen müssen in einem nachhaltigen und vielschichtigen Prozess angegangen werden, vor allem wenn die Klimabewegung bestrebt ist, die Stimmen Schwarzer Frauen zu hören und wertzuschätzen. Die Gespräche mit BIWoC-Aktivistinnen verdeutlichen

dies: Einige fühlten sich und ihr Wissen nicht ausreichend repräsentiert in Debatten zu Klimagerechtigkeit, andere haben gar aufgegeben überhaupt nach Repräsentation zu suchen. Eine Methode kann die Anwendung einer intersektionalitäts-basierten Policy Analyse sein (IBPA)[8], die z.B. Sarah Marie Wiebe empfiehlt, um indigene Stimmen nicht nur mit einzubeziehen, sondern einen bedeutsamen Dialog anzuregen (Wiebe 2019, 579-580). Darüber hinaus kann ein Schritt zur Teilung von Macht das Anbieten der eigenen Netzwerke, Reichweite und Plattform (z.B. soziale Netzwerke, Veranstaltungen) sein.

2. Ungerechtigkeit jeglicher Art bekämpfen

Aktivismus erfordert ein hohes Maß an Hingabe – viele Aktivist:innen haben Familien, arbeiten oder studieren Vollzeit, haben Familien oder Menschen, um die sie sich kümmern (müssen) und kämpfen mit persönlichen Herausforderungen. Diskriminierungs- und Unterdrückungserfahrungen können dazu führen, andere Formen des Widerstands zu wählen, als es vielleicht üblich erscheint. Für manche Schwarzen Frauen ist gar das schiere Überleben eine Form von Aktivismus (Collins 1990, 140). Äußere Einflüsse wie das Erleben von Rassismus, Sexismus und Klassismus können zur Folge haben, dass politischer Aktivismus ggf. keine Option für Betroffene ist (ebd., 145). Nicht jede Form von Aktivismus wirkt sich gleich auf die Beteiligten aus. Nishaun T. Battle (2020) untersucht zum Beispiel, wie Schwarze Frauen vom Staat viktimisiert werden und ihnen stets gespiegelt wird, dass ihr Schmerz aushaltbar ist und sie keines staatlichen Schutzes bedürfen (Battle 2020, 5). BIPoC allgemein sind von Racial Profiling betroffen, manche Menschen haben einen unsicheren Aufenthaltstitel, schlechte Erfahrungen mit Menschen in Uniform, etc. Auch die Frage, wer überhaupt Zugang zu Klimaaktivismus hat, kommt auf (Anderson 2020, 63-66).

Solidarität mit anderen Bewegungen und Gruppierungen kann deshalb ein wichtiges Zeichen sein. In den Gesprächen mit BIWoC Aktivistinnen und Wissenschaftlerinnen wurde der Wunsch nach Solidarität, allen voran mit antirassistischen Bewegungen, formuliert (ebd., 62-63).

3. Privilegien und Weißsein hinterfragen

Francesca Willow stellt heraus, es sei einfacher für weiße, able-bodied Cis-Menschen in sozialen Bewegungen ganz vorne, laut und sichtbar zu stehen, da sie eher gehört werden, während unterdrückte Menschen ständig um Sichtbarkeit, Gehörtwerden und Mitentscheidungen kämpfen müssen. Das führt dazu, dass es in Abwesenheit einer intersektional-feministischen Perspektive ökologischen Bewegungen an der Berücksichtigung von demokratischen Praktiken, sozialer Gerechtigkeit und Machtverhältnissen mangelt (Willow 2018). „For those dedicated to the principles of social justice and the critical practice of democracy, the problem of power remains ascendant. Bringing intersectionality theory to bear upon Whiteness – with all of its differentiations – creates conditions for its displacement in necessary relation with

others" (Levine-Rasky 2018, 281). Die Kategorie *race* spielt eine wichtige Rolle in vielen Phänomenen, die maßgeblich zum Klimawandel beitragen: Ausbeutung, Kolonialismus, Kapitalismus, globale Machtverteilung (Vucetic 2015, 99ff.), Liberalismus und Vorteile, die über Leben und Tod entscheiden können. Laut Heather Hackman können weiße Dominanz und globale Antworten auf die Klimakrise nicht gleichzeitig erfolgen (Hackman 2018, 360). Eine Auseinandersetzung mit Weißsein ist unumgänglich für eine intersektional-feministische Klimabewegung.

4. Selbstreflexion als Individuen und als Gruppe

Eng verbunden mit dem vorherigen Punkt ist konstante Selbstreflexion, als Individuum und als Gruppe. Die Bedeutung von Intersektionalität, sozialer Gerechtigkeit und die Verflechtung von Themen zu internalisieren, übersteigt die bloße Berücksichtigung. Es geht um mehr, um das Einnehmen einer Sichtweise auf die Welt. Hackman beschreibt dies als eine Perspektive, die umfassend in Denken und Handeln auf Prinzipien sozialer Gerechtigkeit abzielt: „every action or thought one has can be filtered through that lens thus insuring the presence of social justice principles in all one does" (ebd., 353). Die Wege diese Sichtweise zu erlangen sind vielseitig und unterschiedlich, aber ganz gleich wie sie aussehen, sollten aktivistische Gruppen immer bemüht sein, die eigenen Machtstrukturen genauso zu kritisieren und reflektieren, wie sie das in Bezug auf die Gesellschaft tun (Serano 2013, 298-299). Weitere Strategien können klare Regeln und Maßnahmen für den Umgang mit Diskriminierung in den eigenen Denk- und Handlungsstrukturen sein, sowie gemeinsames Lernen und Wachsen durch Workshops und Weiterbildungen.

5. Care-Ethik

Die zuvor diskutierte Selbstreflexion umfasst bereits ein für Aktivismus zentrales Element: *care*. In den Gesprächen mit BIWoC Aktivistinnen kam der Wunsch auf, nicht nur gemeinsam für eine Sache zu kämpfen, sondern sich auch gegenseitig als Individuen kennenzulernen und wertzuschätzen (Anderson 2020, 71). Care innerhalb der Bewegung zeigt sich auch im respektvollen Umgang und Interesse an den Themen, die andere Aktivist:innen beschäftigen. Dies wiederum geht einher mit Collins' Beschreibung der gegenseitigen Unterstützung und Wertschätzung Schwarzer Frauen und ihrer Erfahrungen (Collins 1990, 212). Darüber hinaus zeigt sich *care* in der Sensibilität gegenüber Orten, an denen sich marginalisierte Menschen treffen und wohlfühlen.[9] Sind das die Orte, die die Klimabewegung in Betracht zieht, um Menschen zu erreichen? Die Klimabewegung kann sich bezüglich der Anwendung einer *Care*-Ethik auch an der Schwarzen feministischen Idee von *othermothers* orientieren. *Othermothers*[10] sind wichtige Bestandteile Schwarzer Communities. Sie kümmern sich neben (oder anstatt) leiblicher Eltern um Kinder und Familienangehörige und zeigen eine gemeinsame Verantwortung für die Erziehung von Kindern, tiefe Bindungen und gegenseitige Fürsorge (Collins 1990, 119-122). Die Klimabewegung muss genau wie in den Klimaschutz in den Schutz von BIPoC investieren.

6. Experts within

In Black Feminist Thought (1990) stellt Collins die Idee der *outsiders within* vor: In Schwarzen Communities produziertes Wissen, das von der Mehrheitsgesellschaft unterdrückt wird (ebd., 10). Das bezog sich in historischer Perspektive vor allem auf Schwarze Frauen, die für weiße Familien arbeiteten und ein Stück weit Teil deren Alltags wurden – Insider – jedoch aufgrund ihrer Hautfarbe für immer die Hilfskraft und damit Outsider blieben (ebd., 11-12). Vorurteile und ausgrenzende Strukturen sorgen dafür, dass BIWoC in mehreren Gruppen nie zu vollen insidern werden. Die Klimabewegung kann das Konzept der outsiders within in experts within umwandeln, indem sie von Schwarzer feministischer Theorie und den Wegen, wie Schwarze Frauen Wissen produzieren und weitergeben, lernen. BIWoC Aktivistinnen und ihr spezielles Wissen, basierend auf ihrer intersektionalen Unterdrückung und den daraus resultierenden Erfahrungen, können als Expertinnen für unterschiedliche, miteinander verknüpfte Themen dienen und somit die Entwicklung völlig neuer Konzepte, Ideen und Lösungen bewirken, die schlussendlich allen zugutekommen.

7. Verbündeter sein und suchen

Das Stichwort hier lautet Verbündete sein. Die Klimabewegung muss einerseits selbst ein ally, eine Verbündete sein. Das bedeutet, die eigene Machtposition nutzen, um sich solidarisch mit marginalisierten Menschen zu zeigen, als auch den Willen, aktiv und konstant zu (ver-)lernen und neu zu bewerten (The Anti-Oppression Network 2013). Darüber hinaus geht es darum, Allianzen zu bilden, um schlussendlich Gesellschaften gerechter und friedlicher zu gestalten (Martinez 2006, 192). Diese können sich nach innen richten, um Konflikte zu lösen und sich gemeinsam verinnerlichter Ignoranz, Privilegien und Dominanz zu widmen, und nach außen, um sich einem höheren Ziel zu widmen. *Allyship* ist ein Prozess hin zu mehr Beständigkeit und Vertrauen. Dieser beinhaltet die Anerkennung eigener Macht und Privilegien, aktives Zuhören, Kritikfähigkeit, die eigenen Bedürfnisse zurückstellen und keine Belohnungen für die eigene Reflexion erwarten (The Anti-Oppression Network 2013).

8. Komplexität nicht scheuen

Intersektionalität ist komplex und das mag anstrengend sein. Sich aus Bequemlichkeit nur auf ein Thema zu konzentrieren, kann jedoch nicht die Lösung sein. Aktivist:innen sollten sich der Verknüpfung von Herausforderungen annehmen und sich dabei hüten, Probleme zu homogenisieren und Lösungen zu universalisieren. BIWoC-Aktivistinnen und ihre Lebensrealität zeigen, dass Aktivist:innen ohnehin komplexe Leben führen. Indem sie deren Individualität und Vielseitigkeit wertschätzt, kann die Klimabewegung Wege finden, komplexen Zusammenhängen zu begegnen, anstatt Themen nacheinander zu bearbeiten. Komplexe Lebensrealitäten rufen nicht automatisch die Fähigkeit hervor, komplexe Herausforderungen wie die

Klimakrise lösen zu können. Aber sie verdeutlichen, dass es nicht um eine Hierarchisierung und Priorisierung von Problemen geht, sondern um Wege, den Verstrickungen komplexer Lebensrealitäten bei der Lösung gerecht zu werden.

9. Safe spaces

Safe spaces dienen nicht nur der mentalen Gesundheit und Wertschätzung der eigenen Erfahrungen, sondern helfen dabei, eine kollektive Stimme und Präsenz in Räumen zu formen, in denen nicht-weiße Menschen oft fehlen oder unsichtbar gemacht werden (The Anti-Racist Educator 2019). Auch die interviewten Aktivistinnen äußerten den Wunsch nach Räumen, um sich Luft zu machen, mit anderen BIWoC auszutauschen und sich weniger allein zu fühlen (Anderson 2020, 80). Safe spaces können virtuell kreiert werden, oder in Form von Lesekreisen, Austauschrunden, gemeinsamem Gärtnern, u. v. m.

10. Von anderen Bewegungen lernen

Schwarze Feminismen blicken zurück, um Weisheit aus bereits gemachten Erfahrungen zu gewinnen (Cooper 1892, 24). Die Black Lives Matter Bewegung – mitbegründet von drei Schwarzen queeren Frauen – wendet bspw. Intersektionalität als analytisches Werkzeug an, um soziale Probleme zu lösen. Daran kann sich die Klimabewegung ein Beispiel nehmen. Mit ihren Ursprüngen im antirassistischen, feministischen und postkolonialen Aktivismus bietet Intersektionalität der Klimabewegung eine Bandbreite an vorangegangenen Bewegungen, deren Erbe gewürdigt und von deren Erfahrungen profitiert werden kann. Der Bürgerrechtler John Lewis ermutigte kurz vor seinem Tod in einem Gastbeitrag für die New York Times

> You must also study and learn the lessons of history because humanity has been involved in this soul wrenching, existential struggle for a very long time. People on every continent have stood in your shoes, through decades and centuries before you. The truth does not change, and that is why the answers worked out long ago can help you find solutions to the challenges of our time. Continue to build union between movements stretching across the globe because we must put away our willingness to profit from the exploitation of others (Lewis 2020).

Fazit und Ausblick

Diese zehn Guidelines eröffnen eine intersektional-feministische Perspektive für die Klimabewegung, sie sind jedoch bei weitem nicht ausreichend in der Abbildung all dessen, was Intersektionalität und ihr Ursprung in Schwarzen Feminismen für gerechte und sozial verträgliche Lösungen globaler Herausforderungen wie der Klimakrise zu bieten hat. Dieser Beitrag ist ein Anfang, eine Möglichkeit, die die Klimabewegung nutzen kann (und sollte), um dann zu überlegen: Wie geht es weiter? Eine intersektional-feministische Perspektive vermag es nicht allein,

diese Frage zu beantworten. Aber sie verspricht stets im Blick zu haben, wie sehr einerseits klimapolitische Herausforderungen, Menschen und Prozesse miteinander verbunden sind, und andererseits, die Klimakrise, ihre Ursachen, Folgen und Anpassungsmaßnahmen Menschen unterschiedlich (be)treffen und besonders ohnehin marginalisierte Personen und Gruppen benachteiligen. Dabei orientiert sie sich stets an der Expertise, den Erfahrungen und dem Wissen derer, die mehrere verflochtene Unterdrückungsmechanismen erleben – oftmals sind dies Black, Indigenous und Women of Color. Dieser Beitrag ist auch eine Anerkennung und Wertschätzung für die Kämpfe, die BIWoC seit Jahrhunderten gegen Ausgrenzung und Unterdrückung führen – und trotz teils unbeschreiblicher Hürden Wege für andere Menschen ebnen: ich bin eine davon. Mit der Implementierung einer intersektional-feministischen Perspektive haben BIWoC-Aktivist:innen die Möglichkeit, die Forschung und Praxis Schwarzer Frauen in den Mittelpunkt zu rücken, politischen Druck auszuüben und sich auf die Verbindung sozialer Bewegungen und zusammenhängender Kämpfe zu konzentrieren.

Anmerkungen

1 Gerne möchte ich mich bei den Gutachter:innen und Schwerpunktverantwortlichen für Ihren Beitrag zur Entstehung dieses Textes und dieser gesamten Ausgabe bedanken, vor allem bei Denise Bergold-Caldwell, Patricia Graf, Vanessa E. Thompson und im Besonderen bei Christine Löw für die Begleitung und die Ratschläge.

2 In diesem Text wird die Klimabewegung als ein weltweites Kollektiv an Individuen und NGOs verstanden, die im Klimaaktivismus engagiert sind und den Klimawandel als eine Angelegenheit globaler Gerechtigkeit verstehen (Marris 2019). Zentrale Anliegen sind den globalen Temperaturanstieg unter 1,5°C zu halten, Klimagerechtigkeit und Bezug zur Wissenschaft (Fridays For Future 2019). Es ist unklar, ob die Klimabewegung eine Teilgruppe der Umweltbewegung ist, oder ob es sich um eine neue soziale Bewegung handelt.

3 Ich spreche von Schwarzen Frauen, wenn ich mich auf die historische Entwicklung von Intersektionalität aus Schwarzen Feminismen beziehe. Bei Bezügen auf die Klimabewegung und aktuelle Analysen verwende ich den Begriff Black, Indigenous und Women of Color (BIWoC). Bei allgemeineren Aussagen, die sich nicht spezifisch auf Frauen beziehen, verwende ich den Begriff Black, Indigenous und People of Color (BIPoC).

4 Eine Vergleichbarkeit ist schwierig, da in Deutschland keine Daten zu einem sog. Migrationshintergrund, Muttersprache, etc. in Krankenhäusern erhoben werden. Eine Annäherung ist eher über den sozioökonomischen Status möglich. Diese Daten ergeben: es sind besonders Migrant:innen die als Reinigungskräfte, Pflegepersonal, Paketzusteller:innen und allgemein im Niedriglohnsektor arbeiten und damit besonders gefährdet sind (Bayrischer Rundfunk; 5.5.2021).

5 War zuvor noch von BIPoC die Rede, um die allgemeine Situation zusammenzufassen, wird sich der restliche Text vor allem auf Black, Indigenous und Women of Color (BIWoC) konzentrieren.

6 In Schwarzen Feminismen gibt es keine objektive Betrachtung von außen, sondern eine besondere Beziehung zwischen Wissenschaftlerin und Gegenstand, die sich gegenseitig informieren. Das Wissen Schwarzer Feministinnen wird von ihren eigenen und den Erfahrungen anderer Schwarzer Frauen geprägt, die wiederum Kenntnisse aus ihrer Wissenschaft erhalten (Collins 1990; King 1988). „The basis of our feminist ideology is rooted in our reality" (King 1988: 71). Es ist diese besondere Beziehung, dieses *commitment*, das auch die Autorin dieses Textes prägt.

7 Laut Robert Bullard bezeichnet, „ environmental racism (...) any policy, practice, or directive that differentially affects or disadvantages (whether unintended or intended) individuals, groups, or communities based on race or color" (Bullard 1996, 497). Benjamin Chavis definiert Umweltrassismus in Zusammenarbeit mit der United Church of Christ's Commission for Racial Justice als „the intentional siting of hazardous waste sites, landfills, incinerators and polluting industries in areas inhabited mainly by Blacks, Latinos, Indigenous peoples, Asians, migrant farm workers and low-income peoples (in the United States)" (United Church of Christ's Commission for Racial Justice 1987).

8 „An IBPA orientation to policy sheds light on uneven power relations, is committed to environmental justice and signals the need for marginalized voices to have a say in design and decision-making policies and processes that affect their livelihoods" (Wiebe 2019, 582).

9 Z.B. Afroshops, Bars und Clubs, Fitnessstudios, Gemeindezentren, Geflüchtetenunterkünfte, Kirchen, Moscheen, Schönheitssalons, Schwarze Student:innenenvereinigungen, Sprachschulen, etc.

10 „Black women's experiences as othermothers provide a foundation for Black women's political activism. Nurturing Black children in extended family networks stimulates a more generalized ethic of caring and personal accountability among African-American women who often feel accountable to all the Black community's children" (Collins 1990, 129).

Literatur

Almahdi, Abeer, 2020: Climate Justice is Racial Justice. Inclusivity is necessary for climate activism to move forward. Internet: https://www.mcgilltribune.com/climate-justice-is-racial-justice/ (14.3.2021).

Anderson, Sheena, 2020: Broadening the horizon – how the climate movement can value and listen to marginalized voices. Proposing an intersectional feminist direction with a focus on Black, Indigenous and Women* of Color. MA Thesis. Eberhard Karls Universität Tübingen.

Anthopolos, Rebecca/**Bravo**, Mercedes A./**Bell**, Michelle L./**Miranda**, Marie Lynn, 2016: Racial isolation and exposure to airborne particulate matter and ozone in understudied US populations: Environmental justice applications of downscaled numerical model output. In: Environment International. 92-92, 247-255.

Anzaldúa, Gloria E., 1987: Borderlands/La Frontera: The New Mestiza. San Francisco.

Bartholomew, Shannon, 2017: What does Climate Justice Mean to You? Internet: https://www.huffpost.com/entry/what-does-climate-justice_b_8745372 (12.6.2021).

Battle, Nishaun T., 2020: Black Girlhood, Punishment, and Resistance. Reimagining Justice for Black Girls in Virginia. New York, Oxon.

Bawden, Tom, 2015: Green movement must escape its 'white, middle-class ghetto', says Friends of the Earth chief Craig Bennett. Internet: https://www.independent.co.uk/climate-change/news/green-movement-must-escape-its-white-middleclass-ghetto-says-friends-of-the-earth-chief-craig-bennett-10366564.html (12.6.2021).

Bayrischer Rundfunk/BR24, Dritte Welle: Besonders viele Migranten auf Intensivstationen?, 5.5.2021. Internet: https://www.br.de/nachrichten/deutschland-welt/dritte-corona-welle-besonders-viele-migranten-auf-intensivstationen,SWSKRKv (27.08.2021).

Beal, Frances M., 1970: Double Jeopardy. To Be Black and Female. In: Morgan, Robin (Hg.): Sisterhood is Powerful. An Anthology of Writings from the Women's Liberation Movement. New York, 340-353.

Booth, Robert/Barr, Caelainn, 2020: Black people four times more likely to die from Covid-19, ONS finds. Internet: https://www.theguardian.com/world/2020/may/07/black-people-four-times-more-likely-to-die-from-covid-19-ons-finds (13.3.2021).

Bullard, Robert D, 1996: Environmental Justice: It's More Than Waste Facility Siting. In: Social Science Quarterly. 77 (3), 493-499.

Center for Intersectional Justice (CIJ), 2017: What is Intersectionality? Internet: https://www.intersectionaljustice.org/what-is-intersectionality (2.9.2021).

Chaturvedi, Sanjay/**Doyle**, Timothy, 2010: Climate Territories: A Global Soul for the Global South? In: Geopolitics. 15, 516-535.

Choo, Hae Yeon/**Ferree**, Myra Marx, 2010: Practicing Intersectionality in Sociological Research: A Critical Analysis of Inclusions, Interactions, and Institutions in the Study of Inequalities. In: Sociological Theory. 28 (2), 129-149.

Choudry, Aziz, 2007: Transnational Activist Coalition Politics and the De/Colonization of Pedagogies of Mobilization: Learning from Anti-Neoliberal Indigenous Movement Articulations. In: International Education. 37 (1), 97-112.

Collins, Patricia Hill, 1990. Black Feminist Thought. New York.

Collins, Patricia Hill, 2019: Intersectionality as Critical Social Theory. London.

Combahee River Collective, 1982 (1977): A Black Feminist Statement. In: Hull, Gloria T./Scott, Patricia Bell/Smith, Barbara (Hg.): All the Women Are White, All the Blacks Are Men, But Some of Us Are Brave. New York, 13-22.

Cooper, Anna Julia, 1892: A Voice from the South by a Black Woman from the South. Chapel Hill.

Cooper, Brittney, 2016: Intersectionality. In: Disch, Lisa Jane/Hawkesworth, Mary (Hg.): The Oxford Handbook of Feminist Theory. New York, 385-406.

Crenshaw, Kimberlé, 1989: Demarginalizing the Intersection of Race and Sex: A Black Feminist Critique of Antidiscrimination Doctrine, Feminist Theory and Antiracist Politics. In: University of Chicago Legal Forum. 1 (8), 139-167.

Ecologicc, 2020: The racial inequality of climate change and science. Internet: https://ecologicc.net/racial-inequality-of-climate-change-and-science/ (11.5.2021).

Elliott, James R./**Howell**, Junie, 2018: Damages Done: The Longitudinal Impacts of Natural Hazards on Wealth Inequality in the United States. In: Social Problems. 66, 448-467.

Fridays For Future, 2019: Our Demands. Internet: https://fridaysforfuture.org/what-we-do/our-demands/ (4.3.2021).

Habtezion, Senay, 2016: Overview of linkages between gender and climate change. In: United Nations Development Programme, 1-8.

Hackman, Heather W., 2018: How did we get here? The Role of Whiteness (White Privilege and White Supremacy) in the Current Environmental Crisis. In: Carr, Paul R./Lea, Virginia/Lund, Darren E. (Hg.): Critical Multicultural Perspectives on Whiteness. New York, 351-362.

Hassan, Sagal, 2019: Climate Change Movements – Why Are They White Dominated? Internet: https://kcl-clandestine.com/2019/11/29/climate-change-movements-why-are-they-white-dominated// (8.5.2021).

Haynes, Rueanna/**Thomas**, Adelle, 2020: Black Lives Matter: the link between climate change and racial justice. In: Climateanalytics, 22.6.2020. Internet: https://climateanalytics.org/blog/2020/black-lives-matter-the-link-between-climate-change-and-racial-justice/ (25.6.2021).

Heine, Hannes/**Kiesel**, Robert, 2021: Warum Corona Menschen mit Migrationshintergrund häufiger trifft. In: Der Tagesspiegel, 4.3.2021. Internet: https://www.tagesspiegel.de/berlin/mehr-infektionen-in-einwandererviertel-warum-corona-menschen-mit-migrationshintergrund-haeufiger-trifft/26971770.html (4.3.2021).

Hermes, Karin Louise, 2020: Why I Quit Being a Climate Activist: The climate movement is overwhelmingly white. So I walked away. Internet: https://www.vice.com/en/article/g5x5ny/why-i-quit-being-a-climate-activist (3.3.2021).

Hull, Gloria T./**Smith**, Barbara, 1982: Introduction. The Politics of Black Women's Studies. In: Hull, Gloria T./Scott, Patricia Bell/Smith, Barbara (Hg.): All the Women Are White, All the Blacks Are Men, But Some of Us Are Brave. New York, xvii-xxxii.

Intergovernmental Panel on Climate Change (IPCC), 2018: Zusammenfassung für politische Entscheidungsträger. In: 1.5°C Globale Erderwärmung.

Jacobs, Fayola, 2019: Black feminism and radical planning: New directions for disaster planning research. In: Planning Theory. 18 (1), 24-39.

Johnson, Ayana, 2020: I'm a black climate expert. Racism derails our efforts to save the planet. Internet: https://www.washingtonpost.com/outlook/2020/06/03/im-black-climate-scientist-racism-derails-our-efforts-save-planet/ (2.3.2021).

Johnson McDougald, Elise, 1925: The Task of Negro Womanhood. In: The Double Task: The Struggle of Negro Women for Sex and Race Emancipation, Survey 53, 689–691.

Kelbert, Alexandra Wanjiku, 2016: Climate change is a racist crisis: that's why Black Lives Matter closed an airport. Internet: https://www.theguardian.com/commentisfree/2016/sep/06/climate-change-racist-crisis-london-city-airport-black-lives-matter (9.6.2021).

Kienzl, Philipp, 2020: Aus Foto geschnitten: Klimaaktivistin Vanessa Nakate wirft Medien Rassismus vor, 18.1.2020. Internet: https://ze.tt/rassismus-klimaaktivistin-vanessa-nakate-wurde-aus-foto-in-davos-herausgeschnitten/ (4.3.2021).

King, Deborah, 1988: Multiple Jeopardy, Multiple Consciousness: The Context of a Black Feminist Ideology. In: Signs: Journal of Women in Culture and Society. 42-72.

Leiserowitz, Anthony/**Akerlof**, Karen, 2010: Race, Ethnicity and Public Responses to Climate Change. Yale University and George Mason University. New Haven, CT: Yale Project on Climate.

Levine-Rasky, Cynthia, 2018: Whiteness and Intersectionality Theory. In: Carr, Paul R./Lea, Virginia/Lund, Darren E. (Hg.): Critical Multicultural Perspectives on Whiteness. New York, 273-282.

Lewis, John, 2020: Together, You Can Redeem the Soul of Our Nation. Internet: https://www.nytimes.com/2020/07/30/opinion/john-lewis-civil-rights-america.html (5.4.2021).

Lockwood, Devi, 2016: 5 Alarming Ways That Climate Change Is Racist. In: Everyday Feminism. Internet: https://everydayfeminism.com/2016/11/how-climate-change-is-racist/ (20.9.2021).

Malcom X (1962): Malcom X Speech in Los Angeles. Internet: https://worldhistoryarchive.wordpress.com/2017/02/03/malcolm-x-speech-in-los-angelesmay-5-1962/ (27.5.2020).

Malik, Laila, 2019: We need an anti-colonial, intersectional feminist climate justice movement. Internet: https://www.awid.org/news-and-analysis/we-need-anti-colonial-intersectional-feminist-climate-justice-movement (10.3.2021).

Marris, Emma, 2019: Why young climate activists have captured the world's attention. Internet: https://www.nature.com/articles/d41586-019-02696-0 (10.3.2021).

Martinez, Elizabeth (Betita), 2006: Unite and Rebel! Challenges and Strategies in Building Alliances. In: INCITE! Women of Color against Violence (Hg.): The INCITE! Anthology. Cambridge, Massachusetts, 191-195.

McKay, Nellie Y., 1993: Acknowledging Differences: Can women find unity through diversity? In: James, Stanlie M./Busia, Abena P.A. (Hg.): Theorizing Black Feminisms: The Visionary Pragmatism of Black Women. London, 267-282.

Nowshin, Tonny, 2020: Grüner Rassismus. In: taz, 18.6.2020. Internet: https://taz.de/Klimabewegung-und-Diskriminierung/!5689986/ (4.3.2021).

Serano, Julia, 2013: Excluded. Making Feminist and Queer Movements More Inclusive. Berkeley.

Singer, Merril, 2019: The consequential intersection of social inequality and climate change: Health, coping, and community organizing. In: Singer, Merril (Hg.): Climate Change and Social Inequality. The Health and Social Costs of Global Warming. New York, 223-236.

Striewski, Rainer, 2020: Coronavirus trifft Arme besonders. Internet: https://www1.wdr.de/nachrichten/themen/coronavirus/coronavirus-soziale-komponente-100.html, 18. Mai 2020 (20.8.2021).

Terrell, Mary Church, 2005: A colored woman in a white world. Washington.

The Anti-Oppression Network, 2013: Allyship. Internet: https://theantioppressionnetwork.com/allyship/ (11.3.2021).

The Antiracist Educator, 2019: Creating a Safe Space with the Antiracist Educator. Internet: https://www.theantiracisteducator.com/post/creating-a-safe-space-with-the-anti-racist-educator (12.3.2021).

United Church of Christ's Commission for Racial Justice, 1987: Toxic waste and race in the United States: A national report on the racial and socio-economic characteristics of communities surrounding hazardous waste sites. New York.

Vucetic, Srdjan, 2015: Against race taboos: the global colour line in philosophical discourse. In: Anievas, Alexander/Manchanda, Nivi/Shilliam, Robbie (Hg.): Race and Racism in International Relations: Confronting the Global Colour Line. London, 98-113.

Wiebe, Sarah Marie, 2019: Hearing or Listening? Pipeline Politics and the Art of Engagement in British Columbia. In: Hankivsky, Olena/Jordan-Zachary, Julia S. (Hg.): The Palgrave Handbook of Intersectionality and Public Policy. Cham, 579-600.

Willow, Francesca, 2018: Intersectionality Is Important For Environmental Activism Too. Internet: https://ethicalunicorn.com/2018/02/09/intersectionality-is-important-for-environmental-activism-too/ (10.3.2021).

Worland, Justin, 2020: Why the Larger Climate Movement Is Finally Embracing the Fight Against Environmental Racism. Internet: https://time.com/5864704/environmental-racism-climate-change/ (9.7.2020).

World Meteorological Organization, 2020: WMO Statement on the State of the Global Climate in 2019. In: WMO, 1248.

Schwarzfeministische Perspektiven auf Künstliche Intelligenz: Erkenntnisse und neue Fragen zu KI-gestützter Gesichtserkennung und Überwachung

LAURA SCHELENZ

Einführung

Ob Pflegeroboter, Übersetzungssoftware, Risikoanalysen oder die Verteilung staatlicher Sozialhilfe, Künstliche Intelligenz (KI) wird mittlerweile zur Optimierung und automatischen Entscheidungsfindung in nahezu allen Bereichen des Lebens eingesetzt.[1] Im Zuge dessen vermehren sich kritische Stimmen, die auf ethische Bedenken von KI hinweisen, insbesondere unter dem Stichwort AI Ethics (AI = Artificial Intelligence).[2] Schwarze Feminist*innen bieten hier eine eigene, strukturelle Kritik an den risikobehafteten Implikationen von KI für das Leben von Schwarzen, indigenen